

Appell an einen Vater

Kirchheim unter Teck, den 17. März 2011

Sehr geehrter Herr,

Mein vorgesehener Besuch bei Ihnen kürzlich kam leider nicht zustande. Schade drum, wir hätten so die Möglichkeit gehabt, schon mal erste Eindrücke zu gewinnen – Sie über mich und ich über Sie und Ihre Frau. Vielleicht versuchen wir's ein anderes Mal.

ich habe inzwischen Ihre Unterlagen durchgesehen und bin dabei, mir auf dieser Grundlage und anhand Ihrer mehrfachen Telefonmitteilungen ein erstes Bild über Ihre Lage zu entwerfen. Das wird sicherlich nicht einfach werden, und ich will nicht ausschließen, dass ich mich hie und da irre oder täusche.

Sie werden das verstehen, denn es ist nicht einfach, sich vorwiegend anhand von Schriftstücken Dritter (Jugendamt, Gericht, Gutachterin) einen zuverlässigen, ausreichend objektiven Eindruck zu verschaffen.

Nehmen Sie meine folgenden Anmerkungen einfach zunächst als eine noch nicht überprüfte und noch nicht gesicherte Meinung hin. Nach dem, was ich über Ihre Auffassungsgabe gelesen habe, schaffen Sie das, wenn Sie wollen.

Ihre Vorgeschichte und auch die Ihrer Frau ist derart ungewöhnlich, dass Sie an ihr noch lange Zeit schwer zu arbeiten haben werden.

Das halte ich für unausweichlich.

Und es wird zweifellos schwierig und schmerzhaft für Sie, dabei mit Problemen konfrontiert zu werden, die Sie nicht übersehen und nicht wegdiskutieren können, auch wenn Sie es sich noch so sehr wünschen.

Kleine Kinder versuchen das, indem sie einfach die Augen fest zumachen, dann sind die Schwierigkeiten nicht mehr zu sehen, sie sind alle weg. Sie aber sind kein kleines Kind mehr, bei Ihnen hilft das noch weniger als bei kleinen Kindern, denn vor Ihnen stehen die Probleme immer noch in großen Haufen, wenn Sie die Augen wieder aufmachen.

Sie dürfen das übrigens durchaus wörtlich nehmen:

Solange Sie z.B. Ihren Tages- und Nachtrhythmus davon prägen lassen, ob Sie sich jetzt gerade müde, antriebslos, niedergedrückt und kaputt fühlen, solange werden Sie gar nichts auf die Reihe kriegen.

Das ist so.

Werden Sie sich klar darüber, was Sie wollen, was Sie für sich selbst wünschen.

- Wenn Sie gern im Chaos stecken bleiben wollen, okay. Das wäre dann Ihr Plan.
- Wenn Sie in Schulden untergehen wollen, okay. Ihr Plan.
- Wenn Sie sich wohlfühlen in Niedergeschlagenheit und Resignation – okay. Ihr Plan.
- Wenn Sie gern chancenlos gegen vermeintliches Unrecht kämpfen wollen, weil es so schön ist, zu verlieren – okay. Ihr Plan.

Wenn Sie aber lieber ein vernünftig geplantes und geordnetes Leben führen **wollen**, dann müssen Sie von sich aus etwas tun – und das geht nur, wenn Sie z.B., ganz konkret jeden Morgen beizeiten aufstehen, um etwas Sinnvolles zu machen. Lebenspraktische Strukturen und ein sinnvoller Rhythmus im Leben kommen nicht zu Ihnen ins Bett, nur weil Sie sich nach einer vor dem Bildschirm verbrachten Nacht zu schlapp oder zu lustlos fühlen, um aufstehen. Lassen Sie die Ausreden, die kenn ich alle.

Wenn Sie tatsächlich ein guter Ehemann sein **wollen**, wenn Sie tatsächlich ein guter Vater von Kindern sein **wollen**, wenn Sie tatsächlich in Ihrem Umfeld ein guter Nachbar, ein guter Kumpel oder ein zuverlässiger Kollege sein **wollen**, dann reicht das nicht, wenn Sie nur darüber reden, wenn Sie Ihre Wünsche meinetwegen auch für andere formulieren, sie aufschreiben oder irgendwo in einem Amt oder einem Gericht vortragen.

Nein, das geht wirklich nur, wenn Sie selbst für Ihre Person damit anfangen, nach einer Ordnung und nach Regeln zu leben, die auch für die anderen gültig sind. Nehmen Sie die Hände aus dem Schoß und machen Sie nicht nur Pläne für die über-über-über-nächsten Schritte, sondern packen Sie Ihren Alltag selbst an, stehen Sie auf und machen Sie den ersten und dann den nächsten Schritt.

Höchstwahrscheinlich werden Sie auch professionelle Unterstützung brauchen, aber die hat nur dann einen Sinn, wenn Sie sich selbst schon auf den Weg gemacht haben.

- Eine Familienhilfe zum Beispiel kann nur dann weiterhelfen, wenn Sie selbst schon durch eigenes Zupacken die Richtung eingeschlagen haben.
- Ein Psychotherapeut kann Ihnen nur dann etwas erschließen, wenn Sie sich öffnen wollen.
- Ein Amt kann und wird Ihnen nur dann helfen, wenn die zuständigen Mitarbeiter erkennen, dass Sie sich selbst helfen wollen und eigentlich nur Beratung, Unterstützung und vielleicht einen materiellen oder personellen Anschub brauchen.

Ohne Ihre erkennbaren, vorher angepackten Eigenleistungen wird aus Ihren Vorstellungen von einem vernünftigen Leben gar nichts. Ich sage Ihnen das ganz ungeschminkt, auch wenn Ihnen das im Augenblick noch nicht passt.

Ich könnte Ihnen natürlich leicht nach dem Mund reden und Ihnen sagen, wie arm Sie dran sind, und dass Ihnen irgendjemand die Lasten abnehmen sollte, unter denen Sie so wirkungsvoll jammern.

Damit würde ich mich bei Ihnen sicherlich ganz beliebt machen, Sie würden mir recht geben und wären von sich und Ihrem Unglück genauso begeistert wie von dieser oder jener für Sie unverbindlichen Hilfeleistung.

Aber ich bleibe lieber bei dem, was ich für Sie für vernünftig halte, obwohl es Ihnen schon deshalb wahrscheinlich nicht gefallen wird, weil es enorme Anstrengung bedeutet, auch Überwindung, Selbstbeherrschung und jeden Tag aufs Neue Mühen und Arbeit, dazu der Verzicht auf bislang gewohnte Bequemlichkeit.

Das ist so. Leider, aber wir können es nicht ändern, Sie nicht und ich auch nicht.

Wenn ich Ihnen das so krass und deutlich schreibe, dann deshalb, weil auch ich in Ihren Unterlagen gelesen habe, dass Sie keineswegs dumm sind, auch wenn Ihr schulischer Werdegang nicht sehr geradlinig und erfolgversprechend war. Die meisten der Verfahrensbeteiligten wissen das übrigens auch. Und deshalb scheinen mir deren Erwartungen an Sie auch weithin nachvollziehbar.

Wer solche klaren und vernünftig begründeten Briefe schreiben kann wie Sie, der kann auch lesen, was andere schreiben. Der kann das auch verstehen, - wenn er will.

Und wer sich telefonisch derart rational und folgerichtig ausdrücken kann wie Sie, der kann auch die Ohren aufsperrern und sich anhören, was die anderen (auf der Gegenseite etwa) zu sagen haben.

Meine Frage an Sie ist, ob Sie es wirklich verstehen **wollen**, was da mit Ihnen, mit Ihrer Frau und den Kindern, mit der Familie also, geschehen ist und noch geschieht.

Sie wollen Ihre Kinder zurück?

Das kann ich nachvollziehen.

Ich frag mich nur, ob Sie wissen, wohin zurück Sie Ihre Kinder haben wollen.

In Ihre Familie? Okay, kann ich nachvollziehen.

Was aber ist denn für Sie eine Familie?

Da gibt es normalerweise Mutter und Vater, die den Kindern den Weg zeigen und notfalls ebnen.

Geht das bei Ihnen?

Welche Wege meinen Sie denn?

Und wie wollen Sie Wege für Kinder ebnen, wenn Sie sich noch nicht mal selbst auf den eigenen Weg gemacht haben, wenn Ihr eigener Weg Sie noch gar nicht so sehr interessiert, dass Sie mal genau hinschauen?

Eltern sind die ersten und wichtigsten Vorbilder für ihre Kinder, oder?

Wie sehen Sie sich selbst – in Ihrer Rolle als Vater?

Wie sieht sich Ihre Frau – in ihrer Rolle als Mutter? Und wie sehen Sie Ihre Frau in deren Rolle als Mutter?

Ich meine, wir alle müssen erst mal für uns selbst wissen, welches Bild wir für andere abgeben wollen.

Mir scheint, diese Phase des Suchens haben Sie beide noch vor sich.

Lassen Sie sich – wie vorher schon empfohlen – von Psychologen bei dem Versuch helfen, sich über sich selbst klar zu werden.

Sie sagen, Sie wollten Ihren Kindern Wege zeigen, obwohl Sie für sich selbst noch nicht darüber klar sind, wohin Sie wirklich und ernsthaft wollen und wie Sie dorthin kommen können.

Das passt noch nicht zusammen.

Irgendwann kann es passen, aber nur, wenn Sie sorgsam einen Schritt nach dem andern tun. Erst dann, wenn Sie Verantwortung für sich selbst übernommen haben und diese dann auch ständig zu tragen bereit sind, dann können Sie auch Verantwortung für andere übernehmen.

Aus meiner eigenen Lebenserfahrung heraus sage ich Ihnen auch, dass Kinder vor allem eines wollen: Sie wollen stolz sein auf ihre Eltern, sie wollen damit bei anderen Kindern auch Eindruck machen, wenn die von ihren Eltern die tollsten Geschichten erzählen darüber, was der Papa alles kann, und was die Mama alles macht. Versuchen Sie sich vorzustellen, was Ihre Kinder gern über Sie sagen würden, ohne dass sie nur fabulieren oder phantasieren.

Ich hab den Eindruck, Sie wollen aus irgendeinem Grunde reiten, zäumen aber Ihr Pferd am Schwanz auf.

So wird das nichts.

Wenn Sie noch nicht wissen, wie man ein Pferd auch nur sattelt, dann lassen Sie sich das zeigen, bevor Sie aufsteigen.

Vermutlich wissen Sie auch noch nicht, wie man reitet – lassen Sie sich also zuerst beibringen, was ein Pferd ist und was es braucht.

Oder aber Sie werden dauernd abgeworfen.

Wenn Ihnen das Abgeworfenwerden gefällt, dann mag das für Sie okay sein.

Es gibt Leute, die lieben es, zu stürzen, zu fallen und liegen zu bleiben, die lieben es, herumgeschubst zu werden.

Mein Ding wäre das nicht.

Ob es Ihr Ding ist, weiß ich nicht.

Manches spricht dafür, anderes wieder dagegen.

Wenn Sie mit mir darüber reden wollen, können wir das tun.

Ich mach aber nur mit, wenn Sie ernsthaft Erfolg im Leben haben wollen.

Nur sinnlos herumeiern und über die Ungerechtigkeiten des Lebens nölen, das mag ich nicht, dafür bin ich nicht so alt und so unabhängig geworden.

Überlegen Sie es sich und melden Sie sich dann wieder, wenn Sie möchten.

Mit freundlichen Grüßen

(Volker Laubert)